

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlebrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Volme, Kierspe-Bahnhof Kierspe, Rönshohl, Meinerzhagen, Balbert, Mühlhose, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr. Halver i. Westfalen.

Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 192

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Posthalter abgeholt Mark 1.50, durch die Expedition Mark 1.75, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 1.92.

Halver

Mittwoch, den 18. August

Anzeigen: Für die einspaltige Garniturzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rubrikveränderung wird hinfällig bei zwangsweiser Fortsetzung der Gebühren. — Beilagen: „Wort und Bild“, „Landwirtschaftlicher Ratgeber“ usw.

1915

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

15. August. Die Unfern beschießen das Eisenbahnviertel von St. Die. — Im Osten wirft Armee v. Below von der Seeresgruppe v. Hindenburg die Russen bei Kupisch nach Nordosten zurück. 2350 Russen werden gefangen. Bei einem vergeblichen Ausfall der Russen aus Kowno bleiben 1000 Russen in unserer Hand. Der Kurze-Übergang wird von den Unfern erzwungen. Armee v. Scholtz macht über 1000 Gefangene, Armee v. Gallwitz 8550 und erbeutet 10 Maschinengewehre. — Seeresgruppe Prinz Leopold von Bayern durchbricht die feindlichen Stellungen bei Vofice. Armee v. Mourich macht vom 8. bis 14. August 4000 Gefangene und nimmt neun Maschinengewehre. — Vor der Seeresgruppe v. Madensen weicht der Gegner weiter zurück. — Angriffe der Italiener im Górischen und an der Kärntner Front brachen vollständig zusammen. — Ein englischer Truppentransportdampfer mit 3000 Mann frischer Truppen wird von einem deutschen Unterseeboot im Ägäischen Meer bei der Insel Kos versenkt.

16. August. Ein französischer Angriff vor Ammerzweiler bricht in unserem Feuer zusammen. — Bei weiteren Angriffen der Seeresgruppe v. Hindenburg gegen vorgeschobene Stellungen von Kowno wurden 1780 Russen gefangen. Infolge des Durchbruchs beim Kurze-Übergang weichen die Russen vom Narow bis zum Bug, 5000 Russen wurden gefangen. — Seeresgruppe Prinz Leopold von Bayern erzwingt den Übergang über den Bug westlich von Drobissau. Schleifische Landwehr bricht den russischen Widerstand östlich von Vofice und verfolgt den Feind. — Teile der Seeresgruppe v. Madensen bringen auf dem Ostufer des Bug vor.

Viviani in Nöten.

Langsam, langsam beginnt sich die Gerechtigkeit zu erfüllen, die Strafe zu nähern unseren Feinden. Im Winde der Kriegsgeschichte sehen wir eine Mühle stehen und ihre Flügel drehen. — „Gottes Mühlen mahlen langsam, mahlen aber trefflich fein“ ...

Im englischen Parlament hatte es angefangen zu kriseln und zu wackeln. Obwohl die herrschenden Liberalen der Hälfte der Macht entfalt, obwohl sie die Konservativen mit in das Ministerium aufgenommen hatten, schwoll der Sturm der zornigen Anfragen immer mehr an. Unter Donner und Blitz ging man, wie unsere Leser sich noch erinnern werden, in der letzten Sitzung vor den Sommerferien auseinander. Herr Asquith, der Ministerpräsident, ist inzwischen zwar mit hinüber nach Calais, zu dem gemeinsamen Kriegsrat mit Viviani, Joffre, Millerand, Augagneur, Delcassé; aber ob er im Herbst nicht bereits parlamentarisch „eine Leiche“ sein wird, steht noch dahin.

Und wie steht es in der russischen Duma?

Nach außen hin lassen die von der militärischen Zensurbehörde zurecht geschnittenen Parlamentsberichte zwar wenig von Uneinigkeit merken, obwohl selbst in diesen Sitzungsberichten unzählige Wünsche gestellt und

Forderungen erhoben werden. Aber einen Teil der nicht veröffentlichten Sitzungsprotokolle kennen wir ja schon auf dem Wege über die Briefpost ins Ausland. Und darin fanden wir schon schwere politische und drohende sozialdemokratische Anklagen. Der Präsident des russischen Reichsparlamentes hat sich inzwischen telegraphisch an den Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch gewandt, damit er als Oberbefehlshaber der Zensur „im Militärbezirk Kiew“ anweise, die Parlamentsberichte ungeprüft, wie das in allen Ländern üblich ist, erscheinen zu lassen. Auch hier also liegt Explosionsstoff schon reichlich im Hause des Parlaments. Zurzeit äußert sich Streit und Grimm noch nicht so scharf, weil die Duma hofft, für ihre Hilfsarbeit an der Verteidigung des schon in hohen Nöten befindlichen Landes neue politische Rechte zu erhalten. Sobald diese Hoffnungen erfüllt sind oder sobald ihre Nichterfüllung sicher ist, wird man den Sturm wohl über den Newski-Prospekt pfeifen hören. Einstweilen fordert man: daß der bisherige Kriegsminister Suchomlinow unter Anklage gestellt werde!

Von Petersburg nach Paris!

Im französischen Parlament hatte bisher der hochgespannte Patriotismus und die Nähe des Feindes (bis zu 80 Kilometer an Paris heran) die Kritik gemäßigt und die Unlust gedämpft. Um kleinen Streit zu beschwichtigen, hatte man dem am meisten angegriffenen Kriegsminister Millerand drei Unterstaatssekretäre beigegeben — unter ihnen den früheren Sozialisten Thomas als Munitionsmminister, als Lord George Francis Frankreichs. Mit militärischen Gründen verteidigte man das weitere Nichterscheinen von Totenlisten des französischen Heeres; mit patriotischen Rücksichten beschwichtigte man sich über Joffres Erfolglosigkeit. Aber Joffre blieb erfolglos, während die Russen im Osten von Hindenburg und Madensen zermahlen wurden; und Herr Ritchener, Englands Kriegsminister, hat man zwar mit einem eleganten Krüdstock in Calais zum Blandern und Beraten gegeben; um so weniger aber von seiner „ersten“ und von seiner „zweiten Million“.

Den „Water Joffre“ hatte man lange verteidigt bei seiner Erfolglosigkeit. „Man muß ihn sich erst anwärmen lassen“ — sagte selbst der gefährlichste aller Parlamentskritiker, Herr Clemenceau. „Stören Sie mich nicht — ich bin gerade dabei, die deutsche Heere zu zernabbern“ — sagte in edler Bescheidenheit Papa Joffre selbst. Aber man sieht nichts von dem „Zernabbern“, und vor allem: in Paris fürchtet man, schlechterdings „zermalmt“ zu werden, wenn Hindenburg und Madensen frei werden im Osten und nach dem Westen hinüberdrücken.

Darum schloß unter Donner und Blitz am Ende der vorigen Woche auch das Pariser Parlament. In höchster Not hat es sich bis zum 20. August vertagen müssen. Witten aus einer leidenschaftlichen, noch nicht beendigten Debatte heraus. Die aufgeregte Pariser Stimmung fordert ein Opfer. Der Kopf des Kriegsministers Millerand soll es sein!

Nun aber heißt es: Das ganze Ministerium Viviani

wolle sich „solidarisch erklären“. Entweder also müßte dann Millerand bleiben oder das ganze Kabinett müßte aus den Ämtern abtreten.

In sachlicher Weise hat diese gefährliche Stimmung der wandlungsfähigen, aber immer um eigene Auffassung bemühten Gustave Hervé mit seiner seitlang nationalistischen „Guerre sociale“ vorbereitet. Bis zum Sieden und Brodeln hat sie gebracht Georges Clemenceau, der bekannte „Tiger“ in Kammer und Senat von Frankreich, der gefährlichste Ministerstürzer an der Seine.

Könnte er vielleicht wieder einmal zur Ministerpräsidentenschaft kommen? Eigentlich kaum! Denn er steht in heftigster persönlicher Feindschaft mit dem Präsidenten der Republik selbst, Herrn Poincaré. Als der Krieg ausbrach, hat man diesen Streit zwar ein wenig zugebedt. Aber wenn's ans Ministerstürzen geht, ist auch die alte Präsidenten-Feindschaft wieder da. Der 20. August bringt daher entweder Gewitter und Blitzschlag oder eine bloße Sinauskögerung der elektrischen Entladung. Erfolge will man sehen. Und von der Hindenburg- und Madensen-Angst will man befreit sein. Darum sitzt Herr Viviani in Nöten.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Der Zentralvorstand der Nationalliberalen Partei hat am letzten Sonntag im Reichstag zu Berlin getagt und mit allen gegen zwei Stimmen folgende Entschließung gefaßt: Der Zentralvorstand der Nationalliberalen Partei erklärt in Übereinstimmung mit den Verhandlungen des Geschäftsführenden Ausschusses und der Landesvorstände vom 16. Mai, daß das Ergebnis des jetzigen Krieges nur ein Friede sein kann, der unter Erweiterung unserer Grenzen in Ost und West und Übersee uns militärisch, politisch und wirtschaftlich gegen neuen Überfall sichert und die ungeheuren Opfer lohnt, die das deutsche Volk bisher gebracht hat und bis zum siegreichen Ende weiterzubringen entschlossen ist. Der Zentralvorstand dankt seinem Vorsitzenden, dem Abgeordneten Baffermann, einmütig und herzlich für seine von Vertrauen der gesamten Partei getragene Tätigkeit zur Durchsetzung dieser nationalen Kriegsziele. Der Zentralvorstand wird mit der gesamten Partei geschlossen hinter jeder Regierung stehen, die diese Ziele mit unbeugbarer Festigkeit verfolgt.

+ Die Kaiser Wilhelm-Spende deutscher Frauen hat nach dem nunmehrigen Abschluß den Betrag von 4.290.999,72 Mark ergeben. Diese Zahl gibt noch keinen endgültigen Abschluß, da noch fortgesetzt Beträge einlaufen. Spenden, welche zum Überreichungstage nicht mehr eingezogen werden können, werden bis zum 1. Oktober bei der Depositenkasse R der Darmstädter Bank in Berlin-Zehlendorf aufgesammelt und dann als Nachtrag überreicht.

Großbritannien.

* In London fand Sonntag eine große Kundgebung von Frauen gegen die Registrierung statt. Die Frauen trugen Banner mit Aufschriften wie: „Weg mit der Aus-

Christinens Brief ihm erweckt, — eine Fröhllichkeit, die nichts von Frieden wußte und heimlichem Glück, die dem Tod ins schwarze Auge sah und deren Musik das Klirren der Waffen, das Knattern der Fahnen, das Pfeifen der Kugeln und das Knallen der heißen Gewehre war ...

13. Kapitel.

Der Morgen graute, als der Wirt — in eigener Person, denn der Hausknecht war weggelaufen — an die Tür klopfte. Lothar sprang aus dem Bett und fuhr in die Kleider. Die Gedanken und Träume des gestrigen Abends waren vergessen, — es war, als ob die Ruhe und Dunkelheit der Nacht sich wie eine unübersteigliche Mauer hinter ihnen aufgerichtet hätte: jenseits das Gestrüß mit seinen gaukelnden Eindrücken, seinem Wechselspiel von Gefühlen — diesseits der Tag mit dem harten Kommandowort ... Während Lothar erquid das Gesicht aus der Wäsche schüttelte hob und mit dem Handtuche trocken rieb, schmeiterten unten auf dem Marktplatz Hornsignale und die Jäger strömten zusammen.

Sie waren munter und einigermaßen frisch; mancher hatte — zum ersten Male seit Wochen! — in einem Bett schlafen können, alle wenigstens unter einem Dach, geschützt gegen die Kälte der Nacht und die Nässe des Bodens. Sie waren fidel und jeder erzählte den Kameraden, wie er die Nacht verbracht ...

Heut war der Marktplatz viel belebter als gestern. Wagen auf Wagen kam — Flüchtlinge, die die Nacht über gefahren waren und bei Morgengrauen die Heimat erreichten. Ach, ihnen wäre es besser gewesen, zur Nachtzeit anzukommen, die barnherzig all die Verwundungen verhüllte! Nun banden sie die abgemagerten Pferde an verbogene Laternenpfähle und schlichen mit zaghaften Tritten heran, die Trümmer ihres Glückes zu beschauen, die im blauen Morgenschleier zwischen rauchgeschwärzten Mauern dalagen. Die Jäger gestellten sich zu ihnen, und der gutmütige Hensche half mit einem Scherzwort manchen von den harten Männern über den riesenhaften Ansturm des ersten Schmerzes hinweg.

(Fortsetzung folgt.)

Oststurm.

Roman aus dem Kriegsjahr 1914

von Hans von Hülsen.

54

(Nachdruck verboten.)

Er erwachte und lächelte über sich selbst. „Wie, Freund“, so tadelte er sich, Friedenssehnsucht am Anfang des Krieges? Bist du des Waffenspiels schon müde — nach so kurzer Zeit? Freund, Freund, daß darf der Offizier in dir nicht hören! Friedensschreien sind jetzt verbotene Musik für deine Ohren! Sperr sie zu, mein Lieber, wenn diese Sirenenangänge sich in sie einschmeicheln wollen ... Jetzt ist Krieg, und allein das Knattern der Fahnen im Oststurm darf deinen Ohren herrlich dünken! ...

Lächelnd entfaltete er den zweiten Brief, den mit dem eingepägten Wappen, dessen zittige, aristokratische Handschrift ihm unbekannt war.

Der Brief lautete:

„Sehr verehrter Herr Oberleutnant.

Nehmen Sie meinen und meiner Frau herzlichsten Dank für die Güte, mit der Sie uns die Nachricht vom Tode unseres Sohnes übermittelten. Die Kunde traf uns schwer, aber nicht unvorbereitet oder fassungslos. Er war im Leben unser Licht, er ist im Tode unser Stolz. Wir sind ein altes Offiziersgeschlecht und haben alle unsere Söhne dazu erzogen, für das geliebte Vaterland zu bluten und, wenn es sein muß, zu sterben. An der Schwelle des biblischen Alters beneide ich meinen lieben Jungen um seinen Heldentod. Wir danken Ihnen, daß Sie ihm das Soldatengrab bereitet haben, und drücken im Geiste die Hand, die seinen letzten Schlummer behütete. Das Lob, das Sie ihm spenden, wird uns die liebste Erinnerung in unserm einsamen Alter sein. Gott behüte Sie selber in dem großen Kampf, für den wir freudig unser Feuerfest hingegen haben.

Ihr aufrichtig ergebener
Graf Lessenthin.“

Lothar ließ das Blatt sinken. Er fühlte, daß seine

Augen heiß und feucht geworden waren überm Lesen. Er dachte der nächsten Stunde im Grenzschutz-Bldhaus, als er dem jungen Offizier die Augen zugeknippte und mit ein paar Bleistiftstrichen die Nachricht an seinen Vater geschickt hatte ... Nun klang ihm das Echo seiner Worte ins Ohr. Welch ein Echol Weg mit den weichen Gedanken, der Sehnsucht, den Träumen von Frieden! ... Hier sprach ein Geist, dem das alles weisensfremd war — der Geist eines spartanischen Heldentums, das seine Kinder dazu gebär und erzog, fürs Vaterland zu bluten und zu sterben ... Das war der Geist jener Mütter aus fernem Jahrbuch, die ihren Sohn nur mit dem Schilde oder auf dem Schilde zurückkehren sehen wollten — das war der Geist des alten Preußentums, das gegen eine Welt voll Waffen sich durchbiß ... Und wie ergreifend, wie im Innersten erschütternd waren diese Zeilen alter Eltern, denen der Krieg ihr Licht und ihr letztes Glück genommen ... Keine Klage, kein Jammer, keine ungebärdige Verzweiflung ... die doch so natürlich erschiene wäre! Ernst, haltungsvoll und würdig wurde das Furchtbare hingenommen ... nicht einmal einen Seufzer entpreßte es dem Vaterherzen ...

Lothar entkleidete sich vollends, legte sich zu Bett und löschte die Kerze. Aber schlafen konnte er nicht: leidenschaftlich war sein Gemüt mit dem beschäftigt, was er eben erlebt. Bilder bestürmten seinen Geist, wechselnde Bilder aus den letzten Wochen. Er sah, in dunkler Nacht am Waldbuschsee, den jungen Grafen mit einem kurzen Seufzer vornüber fallen, sah Dannerbaum von einer Schrapnellkugel zerissen werden, sah seinen Hauptmann, den man mit blutender Stirn und zerflossener Schulter aus dem Geschieße trug, sah Lüberstedt, der die Hand nach der Fahne ausstreckte und lautlos in die Knie brach, sah Brandenburger, den Freund aus friedlichen Tagen, der mit den Worten: „Deutschland soll leben!“ seinen Geist ausgab, — sah in halbwanen Gedanken all das Heldentum, das sich auf diesen Schlachtfeldern fürs Vaterland verblutete, all die herrlichen deutschen Eichen, die dieser furchtbare Oststurm tragend niederstürzte. Und während er seinen Geist den anstürmenden Bildern öffnete, kam ihm, sacht wehend wie Frühlingswind, eine neue Fröhllichkeit ins Herz, grundverschieden von der, die

Ein Telegramm aus New York vom 16. August meldet uns, daß die „World“ Briefe veröffentlicht, aus denen hervorgeht, daß die deutsche Regierung große Summen für Propagandakampagnen in den Vereinigten Staaten aufgewendet habe und auch für Versuche, in den Vereinigten Staaten Waffen und Munition zu bekommen. In Verbindung damit wird der Name des Vorkämpfers und einiger der Boten, die in die Vereinigten Staaten geschickt wurden, genannt.

Wir wissen nicht, welche Beweiskraft diese Briefe haben und ob sie gestohlen sind oder nicht, aber wir nehmen ohne weiteres an, daß zu einer Zeit, wo unsere Feinde Unsummen für die Gewinnung der Presse aller neutralen Länder, leider mit Erfolg, ausgegeben haben und ausgeben, die deutsche Regierung Mittel suchen und finden wird, dieser Miniertätigkeit der Feinde auf dem ihr aufgezwungenen Gebiete zu begegnen. Wir wären Warren, wenn wir in einem Kriege, in dem unsere Feinde mit allen Mitteln gegen uns arbeiten, an Keuschheit zu Grunde gehen wollten.

Daß wir im Auslande zu kaufen suchen, was wir während des Krieges und zum Kriege bedürfen und brauchen können, und was sonst vermutlich in die Hände unserer Feinde fiel, ist so selbstverständlich, daß eine „Enttarnung“ darüber einfach komisch wirkt. Haben doch die Vereinigten Staaten offiziell ausdrücklich erklärt, es liege im Wesen ihrer Neutralität, daß sie uns ebenso gern Waffen und Munition verkaufen würden als unseren Feinden.

Don Freund und Feind.

Belgiens Schuld an dem Frankfurterkrieg.

Berlin, 17. August.

Heute liegt ein neuer Beweis vor, daß die belgische Regierung die Bevölkerung des Landes zum Frankfurterkrieg aufgereizt hat. In der Nähe von Ostende ist nämlich ein undatiertes, aber offenbar aus den ersten Kriegstagen stammendes Zirkular der belgischen Regierung an die Kommunalbehörden aufgefunden worden, das den folgenden Satz enthält:

„Wenn die Bevölkerung eines noch nicht vom Feinde besetzten Gebietes aus sich heraus freiwillig beim Feinde Unterdrückung der Waffen ergreift, ohne zuvor Zeit gefunden zu haben, sich militärisch zu organisieren, wird sie als kriegsführende Partei betrachtet werden, wenn sie offen die Waffen trägt und sich den Kriegsgesetzen anstellt.“

Das Zirkular umgeht die Bestimmung der Haager Konvention, die es zur Bedingung macht, daß nicht-uniformierte Kriegsführende ein sichtbares Abzeichen an Stelle der Uniform zu tragen haben. Es reizt außerdem die Regierung mit halben und doppeldeutigen Bestimmungen zum Frankfurterkrieg auf, ohne aber die Verantwortung dafür zu übernehmen.

So mußte es kommen . . .

Kopenhagen, 17. August.

Hiesige französische Diplomaten äußern unverbohlen ihre Erbitterung gegen Rußland, weil seine Leistungen in seinem Verhältnis zu den von Frankreich gebrachten finanziellen Opfern stünden. Nach dem Krieg sei eine Neuorientierung der französischen Politik unerlässlich, wobei Frankreich die Allianz mit Rußland nicht mehr erneuern werde.

Rußland blutet aus tausend Wunden; es blutet nicht zuletzt im Dienste und Golde Frankreichs. Die Geldgeber an der Seine entdecken jetzt, daß der „teure Freund“ im Osten ihnen ein zu teurer Freund sei und wollen ihm einen Fußtritt geben. So mußte es kommen . . .

Kirchenfeindlichkeit in Frankreich.

Paris, 17. August.

Der „Temps“ meldet: Um den Wünschen republikanischer und sozialistischer Kreise nachzukommen, die sich darüber beschwert hatten, daß in den Spitälern und Ambulanzen katholische Propaganda betrieben werde, ließ der Kriegsminister in jedem Saale in den Spitälern und Ambulanzen einen Aufruf anbringen, des Inhalts, daß jedem Soldaten als freiem französischen Bürger freistehe, sich zu der Religion zu bekennen, die ihm beliebt, oder außerhalb jeder Religion zu bleiben.

Die Katholiken Frankreichs, die man zu einem literarischen Felszug gegen die barbarischen Wälder und deren angebliche Verfolgung der katholischen Kirche aufgeschachtelt hatte, werden nun wissen, was sie von den Schmeicheleworten der französischen Regierung zu halten haben.

Entschwundene Hoffnungen.

Genf, 17. April.

Sie kommen nicht, sie kommen nie und nimmer — die Japaner, um Franzosen und Engländern zu helfen. Diese Erkenntnis scheint endlich in Frankreich aufgegangen zu sein. Denn im „Pariser Journal“ schreibt Sainte Brice, die japanische Kabinettskrisis sei weniger auf die Besetzungssache als auf die Unzufriedenheit mit der Chinapolitik Japans zurückzuführen. Die Volkstimmung verlange eine energischere asiatische Politik und deshalb müsse auch die Hoffnung, eine japanische Armee in Europa zu sehen, endgültig aufgegeben werden. Ein schöner Traum ist also zerbrochen!

Rücktritt des griechischen Kabinetts.

Ein Venoseliste Kammerpräsident.

Genf, 17. August.

Aus Athen meldet die Agence Savas: Die Kammer wurde mit den üblichen Zeremonien eröffnet. Sodann schritt man zur Wahl des Präsidenten, an der Abstimmung beteiligten sich 314 Deputierte. Der Anhänger von Venizelos Javrianos erhielt 192 Stimmen, der Regierungspartei Delios 93 Stimmen und der Demetriopolisti Varnoglis 7 Stimmen. 22 Stimmentel waren leer. Zum Präsidenten wurde Javrianos mit 37 Stimmen Mehrheit gewählt. Die Kammer begrüßte das Wahlergebnis mit lebhaftem Beifall. Das Kabinett Gunnaris reichte seine Demission ein.

Herrn Wilsons Bedrängnisse.

New York, 17. August.

Die bisherige Politik des Präsidenten Wilson, die fromme Friedenswinde mit unausgeheften Waffenlieferungen an die Alliierten verbindet, hat auch bei den Gesetzgebern der Vereinigten Staaten viel an Kredit verloren.

Das Blatt „New York American“ veröffentlicht zahlreiche Stimmen aus den Kongresskreisen usw., die die Gründung einer Liga neutraler Mächte zur Verfechtung der Rechte der Neutralen und zur Mitwirkung bei der Wiederherstellung des Friedens vorschlagen, sowie ein Waffenembargo befürworten. Der Artikel des „New York American“ appelliert an Präsident Wilson, seinen persönlichen und amtlichen Einfluß für die Beendigung der Waffenexporte aufzubieten. Das Blatt veröffentlicht eine längere Liste amerikanischer Firmen, die Kriegsaufträge von insgesamt 139 Millionen ablehnten. Eine Umfrage

ergebe die wachsende Zahl jener, welche Kriegsaufträge zurückweisen, um nicht den Krieg zu verlängern.

Der oberste Beamte der Union scheint vorläufig noch anderer Meinung zu sein, denn wenn Reuter die Wahrheit sagt, wird in der amerikanischen Note an Österreich besonders hervorgehoben, Deutschland und Österreich hätten während des Burenkrieges auch Waffen und Munition an England geliefert. Das wäre allerdings ein sonderbarer Gedankensprung des gelehrten Herrn Präsidenten, wenn er mit solcher Ausrede seine jetzige Haltung zu rechtfertigen gedächte.

lokales und Provinzielles.

Halver, 18. August 1915.

Vom Weltkrieg 1914.

Die 5. französische Kavallerie-Division wird bei Bernes in Belgien geschlagen und zerstreut. — Die 55. französische Infanteriebrigade wird bei Weiler (Elsas) von bayerischen und badischen Truppen geschlagen und über die Vogesen zurückgeworfen. — Plötzliche Abreise der Japaner aus Deutschland. Gerüchte von einem deutschfeindlichen japanischen Ultimatum. — Die belgische Königsfamilie flieht von Brüssel nach Antwerpen über.

1667 Niederländischer Maler Frans Snijders gest. — 1662 Französischer Mathematiker und Philosoph Blaise Pascal gest. — 1780 Französischer Dichter Jean Pierre de Branger geb. — 1819 James Watt, Erfinder der Dampfmaschine gest. — 1837 Boltschriftsteller Heinrich Hansjakob geb. — 1898 Philosoph Richard Avenarius gest.

* Ueber die Tätigkeit unseres heimischen Lazarettzuges L. 3 während der letzten 8 Tage erreichte uns folgende Nachricht: Die am Sonntag den 8. August abends 7 Uhr ab Hamburg nach dem Osten angetretene Reise ging über Lübeck, Neu-Brandenburg, Stettin (welches Montag 11, 15 Uhr vorm. erreicht wurde) weiter über Stettin, Marienburg zunächst nach Soldau, wo die Ankunft Dienstag 7 1/2 Uhr früh, also nach mehr als 36 stündiger Fahrt, erfolgte. Als Ziel war Zichanow, auf der Straße Mlawka—Warschau vorgesehen. Nachdem an der deutschen Grenzstation Mlowo von morgens bis mittags 1 Uhr kurze Abstellung verfolgt war, wurde die Weiterreise nach Mlawka fortgesetzt und dieser russische Grenzort 2 Uhr erreicht. Da in Mlawka inzwischen große Verwundetentransporte von der Front eingetroffen waren, unterblieb die Fahrt nach Zichanow und die Aufnahme der Verwundeten (258 darunter 8 Offiziere mit 2 Wurschen) wurde in Mlawka vorgenommen. Mit Ausnahme von 5 Kranken die gefähig waren, handelte es sich um Schwerverletzte, die sämtlich auf Tragbahnen, aus näher und weiter entfernt gelegenen Lazaretten und teils direkt von der Front in Automobilen herangebracht wurden. Aus Mangel an Sanitätspersonal, der bei der großen Ausdehnung der Front nur zu erklärlich ist, leisteten russische Gefangene bei der Verladung Samariterdienste. Die Einladung dauerte bis 12 Uhr nachts und wurde nach eingetretener Dunkelheit mit Fackelbeleuchtung bewirkt. 12, 15 Uhr wurde die Rückfahrt angetreten, die über Thorn, Bromberg, Schneidemühl nach Stettin geleitet wurde. Dienstag in der Frühe gegen 3 Uhr wurde Stettin erreicht. Dem dortigen Lazarett wurden 111 Verwundete, darunter die Offiziere mit ihren Wurschen zugeführt, 58 weiter nach Angermünde gebracht und der Rest von 89 der Krieger in Eberswalde bei Berlin abgegeben. In Eberswalde erfolgte die Reinigung des Zuges, der Wäsche usw. und nachdem die erforderlichen Lebensmittel zu einer zweiten Reise nach dem östlichen Kriegsschauplatz aufgenommen waren, wurde diese 12. Fahrt bereits Sonnabend 1 Uhr mittags angetreten, diesmal Ziel Zichanow.

* Ziehung 2. Klasse 232. Rgl. Preuß. Klassenlotterie. Nachmittagsziehung. 60 000 Mk. auf Nr. 125 488; 10 000 Mk. auf Nr. 97 902; 5 000 Mk. auf Nr. 185 290; 3 000 Mk. auf Nr. 52 505.

* Wetterausichten für die nächste Zeit. Das meteorologische Observatorium in Aachen schreibt: In Anbetracht der an uns vorüberziehenden Tiefes, dessen Stärke noch beständig zunimmt, kann noch auf keine Verringerung der jetzigen veränderlichen Witterung gerechnet werden. Es wird also voraussichtlich noch keine Verringerung in der Witterung eintreten und es muß mit weiteren Niederschlägen gerechnet werden.

+ Halver, 18. Aug. Unteroffizier der Landwehr Erich Wippermann, Sohn des Herrn Aug. Wippermann hier selbst, ist zum Vize-Wachmeister befördert.

+ Halver, 18. Aug. Nachdem seit einiger Zeit eine Spitzbubengesellschaft in Radevormwald ihr lichterlautes Handwerk ausübte, scheint sie daselbe auch auf unsere Gemeinde auszudehnen. So wurde in der Nacht von Sonntag auf Montag bei dem Herrn F. K. in Ahe eine Einbruch verübt und demselben 88 Mark gestohlen. Von dem oder den Dieben hat man keine Spur. — Wie wir hören haben auch in der Gemeinde Radevormwald und in Egen, Gemeinde Wipperfurth, Diebstähle stattgefunden. Hoffentlich gelingt es den Bemühungen der Polizei das Diebesneß bald ausfindig zu machen.

Breckerfeld, 17. Aug. Eine zweite Ferienwanderung machten in voriger Woche einige Knaben der Oberklasse unter Führung des Klassenlehrers P. Funke: zu Fuß nach Altena, wo auf dem Burghof abgelocht wurde und dann das Museum mit der Dahle Schützenfahne von 1764 u. a. großen Beifall fand, mit der Bahn nach Attendorn zur großartigen Uthahöhle. Am zweiten Tage erhob sich die unternehmungslustige Schar bereits um 5 Uhr von dem erwünschten vorzüglichen Strohlager und nahm den Rückgang über Balbert, wo auf der Regalbahn zu Mittag gespeist wurde, nach Weidenhagen, von wo die Volmebahn die Ausflügler wieder zur Abendesszeit nach Hause brachte. In bester Stimmung kehrte man heim, sich der nächsten Tour nach der Nordhelle schon freuend, die wegen des Nebels am 2. Tage nicht besucht werden konnte.

Jserlohn, 17. Aug. Von der Uebernahme der Selbstwirtschaft gemäß § 26 der Bundesratsverordnung über den Verkehr mit Brotgetreide und Mehl soll für den Landkreis Jserlohn auf Beschluß der Kreisaußschusses Abstand genommen werden.

Dortmund, 17. Aug. Ein Speisehaus, Malindrodtstraße 33, wurde von der Polizeiverwaltung wegen verbotenen Bier- und Brantweinausschank für die ganze Kriegsdauer geschlossen.

Arnsberg, 17. Aug. In einer Anordnung der Rgl. Regierung an die Kreis Schulinspektoren, wird ersucht, da-

für zu sorgen, daß seitens der Lehrpersonen mit allem Nachdruck gegen das Zigarettenrauchen der Schulkinder vorgegangen wird.

Kreuzberg, 17. Aug. Gestern trafen auf dem hiesigen Bahnhof gegen 6,30 Uhr wiederum 30 Russen ein, die mit dem Zuge 7,40 Uhr nach Kupferberg weiterbefördert wurden, wo sie auf der dortigen Grube beschäftigt werden.

Köln, 17. Aug. Auf dem Kölner Viehmarkt waren die Preise wieder stark anziehend, nachdem Holland plötzlich und Kälber gesperrt hat. Was an ausländischem Fleisch auf dem Kölner Viehmarkt, verkauft wurde, war vor der Sperre abgehandelt worden. Schweinefleisch wurde wiederum mit 160 Mk. und höher verkauft. Fachleute versichern, daß die Aussichten für niedrigere Schweinepreise gering sind.

Wesel, 17. Aug. Eine folgenschwere Explosion ereignete sich hier. Mehrere Schulkinder benutzten beim Kriegsspiel einen Spirituskocher. Letzterer explodierte und dabei erlitten drei Knaben schwere Brandwunden, denen einer erlag, während die beiden anderen lebensgefährlich verletzt sind.

Rheine, 17. Aug. Auf dem Heimweg von der Arbeitsstelle zum Gefangenenerlager wurde ein französischer Gefangener vom Blitz erschlagen.

Telegramme und Drahtnachrichten.

WTB und w bedeutet: Meldungen des Wolffschen telegraphischen Büros, genehmigt vom Großen Generalstab

Frier, 17. Aug. Das Kriegsgericht verurteilte einen hiesigen Gastwirt, der eine größere Summe deutscher Goldmünzen einem holländischen Käsehändler verkauft hatte, zu fünf Monaten Gefängnis und 600 Mark Geldbuße.

Windsor (Kanada), 17. Aug. Ein gewisser Kessler, der der Mitschuld an einem Komplott zur Sprengung der hiesigen Munitionswerkstätten angeklagt war, wurde zu zehn Jahren Zwangsarbeit verurteilt.

WTB Petersburg, 17. Aug. (Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht der Katschusarmee. In der Küstengegend und bei Olty erfolgreiche Unternehmungen unserer Patrouillen. Bei dem Fleden Weg wurde die türkische Brücke über den Tschorokfluß vernichtet. In der Euphrat-Region besetzten unsere Truppen Kop. Nach 5 stündigem Kampf zwangen unsere Kolonnen bedeutende türkische Streitkräfte nach Torol zurückzugehen. In derselben Gegend überfielen unsere Erkundungspatrouillen unter Leutnant Biel und den Unterleutnants Sytschew und Jwanitschenko eine auf dem Rückzug befindliche türkische Kompanie, machten einen Teil davon nieder, führten die anderen als Gefangene fort und erbeuteten eine Anzahl von Gewehren. Nach dem Bericht des Kommandanten einer Infanterieabteilung, die unserer Kavallerie folgte, ist der ganze Weg von Duta nach Melazher mit Leichen der Türken überjät, die bei der Verfolgung durch unsere Kavallerie niedergemacht wurden. An den anderen Stellen der Front keine wesentlichen Veränderungen.

WTB Kopenhagen, 17. Aug. Nach der „Berlingske Tidende“ verbreiten die Zeitungen in Washington die Meldung, daß eine Uebereinkunft zwischen Amerika und Rußland über die Zulassung zur Ausfuhr von Waren, die sonst vom Ausfuhrverbot betroffen sind, erzielt worden sei. Hierbei sei Schweden gleichzeitig die Verpflichtung eingegangen, diese Waren zum Transitsdurchfuhr zuzulassen, selbst wenn sie unter das schwedische Ausfuhrverbot fielen.

Französischer Bericht.

WTB Paris, 17. Aug. Gestern abend wurde amtlich bekanntgegeben: Heftiger Artilleriekampf während des Tages auf vielen Stellen der Front. Unsere Batterien fügten dem Feinde empfindliche Verluste zu. Im Gebiet von Nouvron an und beschädigten ernstlich die deutschen Arbeiten nördlich von Godat, zwischen Berry au Bac und Lorraine. Da der Feind noch Granaten auf St. Die warf, schossen wir auf die Gasometer von Marckirch, die explodierten. Ein andres Feuer, das wir als Reprisealle verursachten, hatte den Brand einer Fabrik östlich von Münster zur Folge.

Russischer Bericht.

WTB Petersburg, 17. Aug. Der Generalstab des Generalissimus teilt mit: In der Gegend von Bauski drängten unsere Truppen in der Nacht zum 15. August die Deutschen erneut zum Fluße Na zurück. Feindliche Gegenangriffe wurden zurückgewiesen. In der Richtung Jakobstadt—Dünaburg keine wesentlichen Veränderungen. Die Beschließung von Kowno dauert ohne Nachlassen an. Die Deutschen greifen hartnäckig die Befestigungen im westlichen Abschnitt an. Zwischen Narew und Bug wurden am 14. und 15. August Kämpfe mit großer Erbitterung geliefert. Eine Reihe feindlicher Angriffe wurden unter großen Verlusten für den Feind abge schlagen. Auf dem linken Bugufer keine wesentlichen Veränderungen. Auf den übrigen Abschnitten der Gesamtheit unserer Front stellenweise Gewehr- und Geschützfeuer, kein irgendwie bedeutendes Gefecht.

Die Versenkung des englischen Truppentransportdampfers.

WTB London, 17. Aug. (Reuter.) Der englische Truppentransportdampfer, der am 14. 8. im Ägäischen Meere von einem Unterseeboot torpediert wurde, hieß „Royal Edward“. Er führte 220 Mann Besatzung und 1350 Mann Truppen mit 32 Offizieren an Bord. Soweit bekannt, sind 600 Mann gerettet worden.

Demission des Kabinetts Gunnaris.

WTB Athen, 18. Aug. Meldung der Agence d'Athene: Der König hat die Demission des Kabinetts Gunnaris angenommen und Venizelos ersucht, morgen vormittag zu einer Besprechung zu ihm zu kommen.

10 000 Menschen in einem Taifun umgekommen.

bb Shanghai, 17. Aug. Ein ungeheurer Taifun, der große Ueberschwemmungen und Feuersbrünste zur Folge hatte, hat an der chinesischen Küste gewütet. Nach einer amtlichen Depesche eines amerikanischen Admirals an das Marine-departement werden die Verluste an Menschenleben allein im Kanton und Umgebung auf 10 000 angegeben. Auf dem Waiung-Fluß sind 50 große Dschunken untergegangen. Die Notlage der Bevölkerung ist sehr groß.

Mit dem Feldlazarett nach Rußland hinein.

(Von einem evangelischen Feldgeistlichen.)

Ende Juni bekamen wir Befehl, unsere Kranken und Verwundeten — es waren noch über hundert — zur Etappe abzuschicken und der im Vormarsch befindlichen Division baldigst zu folgen. Das gab viel Arbeit, bis sie alle fort waren, jeder einzelne auf den Bauernwagen sorgfältig verpackt mit Stroh und Decken, und obwohl sie's ja alle besser bekamen, wurde doch manchem der Abschied schwer. Uns wurde der Abschied von unserm Walde und von der lieb gewordenen Waldhütte leichter gemacht durch den Regen, der in der letzten Nacht reichlich durch die Decke getropft war. Am 1. Juli 1/2 Uhr morgens ging's fort, bald wurden die verlassen deutschen und russischen Gräben und Drahtverhaue passiert, Bäche wurden neben den zerstörten Brücken auf Notbrücken oder Furteln überschritten, lange ritten wir neben einer alten österreichischen Feldbahn auf einer breiten Straße durch schönen Hochwald, rechts und links waren an verschiedenen Stellen außerordentlich starke russische Verteidigungsanlagen, die lange vorher sorgfältig angelegt, aber schließlich garnicht gebraucht worden waren. In . . . sahen wir seit langer Zeit wieder eine richtige Eisenbahn mit großen Bahnhofsanlagen. Hier war eine Hauptverpflegungsstation des russischen Heeres gewesen, die Spurweite war für die russischen Wagen erweitert, in den nächsten Tagen wird sie für unseren Gebrauch wieder hergestellt sein. Die Stadt ist stark zerstört, besonders ist die große neue Kirche eine traurige Ruine. Die Russen scheinen vor ihrem Abzuge noch stark geplündert zu haben, offenbar vorwiegend jüdische Häuser, in einer Stube, die ganz ausgeraubt war, sah ich auf dem Tische eine aufgeschlagene große hebräische Bibel mit hebräischen Anmerkungen, viele herausgerissene Seiten lagen rings umher auf dem Boden und auf der Straße. Die Juden wissen sich aber gleichwohl am besten den Verhältnissen anzupassen, denn hier, wie in all den kleinen Städtchen, durch die wir kamen, standen sie in ihren langen schwarzen Röcken und Käppchen und boten Schokolade, russische Bonbons, Zigaretten, Weißbrot und Tee an. Ganz von der Beschickung verschont geblieben war das Nonnenkloster, die freundliche Klosterkirche war erfüllt mit betäubendem Duft von weißen Lilien, die in großen Sträußen auf jedem der zahlreichen Altäre standen. Ein friedliches Idyll war der kleine Klosterhof, ein Blumenbeet neben dem andern mit Nelken, Bartnelken, Lilien, eine entzückende bunte Blumenpracht — und rings umher in den Klosterräumen hatten elende, ihrer ganzen Habe beraubte Flüchtlinge Zuflucht gesucht und gefunden. Neben dem Friedhof liegt ein russischer Soldatenfriedhof, aber nur etwa die Hälfte der Gräber trägt Kreuze mit Namen. Unser Schwester-Feldlazarett, das wir jetzt überholten, war in . . . etabliert, wurde aber heute noch von einem österreichischen Spital abgelöst. Da wir mehrere Stunden Aufenthalt hatten, konnte ich unsere Verwundeten besuchen und ihnen einige eben mit der Post erhaltene Liebesgaben bringen. Am Spätnachmittag brachen wir auf und überschritten auf einer Pantanobrücke den vielgenannten . . . über den schon wieder eine neue große Brücke gebaut wurde neben der alten von Russen verbrannten. Es ist ein schöner breiter Fluß, etwa wie die Saale, wir dachten beim Hinüberreiten des vielen edlen deutschen Blutes, das an seinen Ufern geflossen ist. Die stark ausgebauten Stel-

lungen zeigten uns, welchen Wert die Russen dieser Linie beimaßen. Bald wurde in einem Mauerhof Nachquartier gemacht und am andern Morgen um 1/2 Uhr wieder aufgebrochen. Gegen 6 überschritten wir die russ. Grenze mit dem „Lieb Vaterland, magst ruhig sein“. Es war eine gehobene Stimmung, die meisten betraten zum ersten Mal russischen Boden, neuerobertes Land. Zwei Tage marschierten wir ins Land hinein durch Dörfer und kleine Städte, vorbei an zahlreichen Schützengraben, an toten Pferden, an russischen Rastplätzen, wo zerrissene russische Briefe und Drucksachen herumlagen. Mehrmals begegneten uns Trupps Gefangener, einer, Michael Jwanowitsch, sprach sehr gut deutsch, er erzählte mir die alten bekannten Geschichten von der Feigheit der Offiziere, sie schlugen die Leute, seit Kriegsausbruch hätten sie keine Zeitung mehr gesehen, sie glaubten, daß die Franzosen in Deutschland wären, sie hätten sich weggestohlen von ihrer Truppe und von einer Patrouille gefangen nehmen lassen. Schließlich erzählte er, er wäre Baptiste, ob es solche auch in Deutschland gäbe. Das konnte ich ihm zu seiner Freude bejahen.

Je weiter wir ins Land kamen, um so schöner wurde die Gegend, um so besser die Bebauung. Der Unterschied gegen Galizien ist sehr auffallend. Hier wird schönster Weizen gebaut, Hopfen, Hirse, Flachs und viel Buchweizen, was man in Galizien nicht sah, und es wurde uns deutlich, daß dieser gewaltige Vorstoß nicht nur für unsere militärische Lage, sondern auch für das wirtschaftliche Durchhalten von großer Wichtigkeit ist. Zehntausende von Quadratkilometern fruchtbaren und während der Russenherrschaft gut bebauten Landes sind von Anfang Mai bis Mitte Juli von den verbündeten Armeen in Galizien und Russisch-Polen erobert und das kommt für unsere Getreideversorgung wohl in Betracht. Von Zerstörung war hier nicht viel zu sehen, weil die Russen kampfslos zurückgegangen waren, an der . . . hatten sie sich erst wieder gestellt zu heftigem Widerstande.

Am Standort des Divisionsstabes wurde unser Lazarett etabliert, eine Schule, ein Wohnhaus und mehrere Scheunen belegt und zur Aufnahme der ersten Verwundeten vorbereitet, die am Abend von der Sanitätskompanie gebracht wurden. Starke Geschütz- und Gewehrfeuer klang zu uns herüber, und ich hatte auf einem Ritt zur Sanitätskompanie das interessanteste Schlachtenbild, das ich bisher gesehen habe. Von einer Anhöhe sah ich hinunter ins Tal der . . . auf dem jenseits des Baches langanstiegenden Gelände wurde gekämpft, auf halber Höhe zogen sich die russischen Stellungen in einer unregelmäßigen Linie hin, durch die reisenden Kornfelder, zwischen ihr und den sich längt des Tales erstreckenden Dörfern . . . liegt die deutsche Stellung, die erst kurz vorher eingenommen und ausgebaut war, während die Russen ihre Stellung schon lange Zeit vorher vorbereitet hatten. Unsere Artillerie, besonders die schweren Geschütze der Fußartillerie, die ich in dem Walde rechts von mir aufsuchte, beschoß nun heftig den russischen Graben. Vom Geschütz aus konnte man nur sehen, wie das Geschütz eben über die Baumkronen hinwegflog und dann verschwand, aber von der freien Stellung auf dem Hügel sah ich deutlich, wie gut die Schüsse in oder unmittelbar bei den russischen Gräben lagen. Den guten Schußleistungen der Artillerie ist, wie mir nachher Infanterieoffiziere sagten, das Gelingen des bald darauf folgenden Sturmes wesentlich mit zu danken, vor allem dadurch, daß die einschlagenden Geschosse soviel Staub aufwirbelten und Rauch entwickelten, daß die Russen

unsere vorgehende Linie erst am Drahtverhaue bemerkten. Die russische Artillerie schoß auch, aber sehr schwach, der „dicke Thomas“ schickte einige Granaten über das Dorf . . . weg, die einige 100 Meter hinter uns, ohne Schaden zu tun, platzten. Links von der Höhe, von der ich das Gefecht hatte beobachten können, hielt der Divisionsstab, ein seltener Fall, daß in einem modernen Gefecht ein höherer Führer die Schlacht nach eigenem unmittelbaren Augenschein wenigstens teilweise lenken kann. Nach meiner Rückkunft fand ich die ersten Verwundeten vor.

Drei Wochen sind wir jetzt hier und kein Tag ist während der ersten 14 Tage vergangen, wo nicht Verwundete kamen. Entsprechend den großen Erfolgen und dem unentwegten tapferen Vorgehen waren naturgemäß auch die Verluste; Freund und Feind haben da wieder auf den Strohlagern nebeneinander gelegen, der Rest liegt noch hier, und unsere Krieger haben im Tragen ihrer Schmerzen nicht weniger Tapferkeit und Ausdauer bewiesen, wie in der Schlacht, das muß jeden, der es beobachten kann, mit Staunen und Bewunderung erfüllen. Die beiden Räume, in denen die Schwerverwundeten liegen, sind schöne lustige Schulzimmer, an deren Wände allerlei Anschauungsbilder hängen, auch ein russisches Zarenbild, an dessen Rahmen auf das Herz des Zaren jemand ein Bild von Hindenburg gesteckt hatte, was immer wieder Heiterkeit erregte. Zu meiner Freude hatte ich gerade zahlreiche Sendungen Liebesgaben für die Verwundeten bekommen. Eine Feldpostkarte an mein Heimatblatt und Bemühungen von Freunden hatten über 60 Pakete eingekauft mit Schokolade und anderen Süßigkeiten, Zigaretten und Zigaretten; darunter 6 Pakete von einer Löffelkuchenschokolade, die dafür auf ihre Schokolade bei dem großen Schulausflug verzichtet hatten! Mit alledem habe ich unseren Tapferen manche Freude machen können. (Schluß folgt.)

Bunte Zeitung.

Die Alandsinseln. Wie aus Stockholm gemeldet wird, erweckt der Angriff der deutschen Kriegsschiffe gegen die am Eingang des Alandsarchipels gelegene Insel Utö in Schweden lebhaftes Interesse. Nach dem Verträge von 1809, der 1858 erneuert wurde, dürfen die Alandsinseln russischerseits nicht besetzt werden. Es wird nun geprüft, wie weit insbesondere die von den Deutschen angegriffene Insel Utö schon in Friedenszeiten Befestigungen erhalten oder erst jetzt im Kriege gegen einen zu erwartenden feindlichen Angriff in Verteidigungszustand versetzt wurde. Die Gruppe der Alandsinseln besteht aus einer großen Insel, dem sogenannten Festsland Aland, etwa 80 bewohnten Inselchen und vielen Klippen und Schären, die zusammen 1426 Quadratkilometer mit etwa 19 000 Einwohnern umfassen. Bis 1809 waren sie schwedisch und gehören jetzt zum finnischen Gouvernement Åbo-Björneborg. Die Einwohner sind nach Abstammung und Sprache Schweden, nähren sich von Ackerbau, Viehzucht, Fischerei und Jagd auf Vögel und Seehunde. Die einzige Stadt auf der Hauptinsel, Mariehamn, zählte 1897 756 Einwohner.

Geographie schwach. Die krasse Unkenntnis der Italiener, selbst der sogenannten gebildeten, in der Geographie (die übrigens von Franzosen, Engländern und Amerikanern brüderlich geteilt wird) kommt in folgender Mitteilung der römischen „Tribuna“ besonders grell zum Ausdruck: Österreich beabsichtigt, Triest in Franzosensphäre umzusetzen, nach dem Vorbilde „des in der Nordsee gelegenen Friedrichshafen“ — wie der „Tribuna“-Redakteur mit erstaunlicher Weisheit hinzufügt.

Wohnung

von 3—4 Zimmer, eine Treppe hoch, evtl. mit Bodenzimmer per sofort oder später an ruhige Familie zu vermieten.

Adolf Welter Halver, Frankfurterstr. 43.

Ein Aufsteller für Handpressen sowie einige Stampfer

können eingestellt werden bei Goseberg & Grashoff, Kierspe-Whf.

Für sofort

Arbeiter

gesucht.

Westdeutsche Sprengstoffwerke A.-G. Fabrik Rummensohl.

Wer liefert täglich 100—150 Liter

Vollmilch

zu hohen Preis.

Gerh. van Santen, Milch-Handlung, Remscheid, Honsbergerstraße Nr. 87.

Milch

in jedem Quantum kauft Jul. Kalkhoff,

Barmen, Weststraße 1.

Zwangsvorsteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll am 12. Okt. 1915, vormittags 10 Uhr — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 69 — versteigert werden das im Grundbuche von Halver, Band 3, Artikel 39 (eingetragener Eigentümer am 27. Juli 1915, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: Friedrich Wilhelm Bornefeld jr in Halver) eingetragene Grundstück, Gemarkung Halver, Kartenblatt 31, Parzelle 231/55, 6,54 a groß, Grundsteuer-mutterrolle Nr. 905, Nutzungswert 650 Mk., Gebäudesteuer-rolle Nr. 102a.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine von der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Antragsteller widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Lüdenscheid, den 6. August 1915.

Königliches Amtsgericht.

Selbstversorger

bei der Brot- und Mehlerverorgung.

Auf Grund neuerdings erhaltener Ermächtigung des Herrn Regierungspräsidenten wird für den Kreis Altena bestimmt, daß auch diejenigen Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe mit den in ihrem Haushalte und in ihrer Wirtschaft voll beschäftigten Personen als Selbstversorger anerkannt werden, die den Nachweis erbringen, daß die Selbstversorgung auf mindestens 6 Monate gesichert ist, d. h. daß sie für sich und die vollbeschäftigten Angehörigen ihres Haushaltes und ihrer Wirtschaft für diese Zeit einen Vorrat an Brotgetreide von 9 kg für den Kopf und Monat haben. Ganz ausnahmsweise und unter besonderen Umständen kann mit diesem Erfordernis bis auf 3 Monate herunter gegangen werden.

Soweit hiernach weitere Anträge gestellt werden sollen, sind sie bis zum 1. September bei dem zuständigen Bürgermeister oder Amtmann anzubringen. Spätere Anträge können nicht berücksichtigt werden.

Altena, den 17. August 1915.

Der Landrat: Thomee.

Bekanntmachung.

Im Juli ds. Js. ist auf der Mühlenstraße in Schalksmühle ein goldenes Medaillon mit Photographien gefunden worden. Eigentumsansprüche sind im Amtshause hier Zimmer Nr. 9 geltend zu machen.

Halver, den 11. August 1915.

Die Polizeiverwaltung: Thomas.

Während der Kriegszeit!

Zur Vertretung des etwa einberufenen Chefs, Geschäftsführers oder Buchhalters empfiehlt sich

Telef. 522 Louis Rüggeberg, Lüdenscheid, Paulinenstr. 8. öffentl. angest. und beeidigter Bücherrevisor der Handelskammer, gerichtlich beeidigter Buchsachverständiger.

Honorar mässig!

Eintüriger Kleiderschrank und Waschklosette zu kaufen gesucht. Off. unt. W 16 an die Geschäftsst. des „Allg. Anz.“ Halver erbeten.

Schreibmaschinen-, Nähmaschinen-, Fahrräder-Reparaturen führt billigst aus:

Alb. Linnepe, Halver, Cölnerstrasse.

Wäsche weiche ein in Henkel's Bleich-Soda.

Schuh-Schnellsohlerei!

Größte Leistungsfähigkeit.

Prima Material, billigste Preise.

Sauberste Arbeit.

Sofortige Bedienung

8 nur Südstr. 8

Fr. Reinwald, Halver.

Zur Herbst-Düngung empfehle:

Ammon.-Superphosph. 5x8

Ammon.-Superphosph. 10x5

Normal-Knochenmehl 4 1/2 x 20

Thomasmehl, Rainit

Kalifalz 40%—42%

G. Zimmermann, Dhl Bez. Göttingen

Geheimratskäse

in 1-Pfd.-Stücke fertig in Schachteln, frisch eingetroffen

Ernst Neuser, Halver.

Baasche's Frontenlarte

mit ihrem reichhaltigen Inhalt auf

Border- und Rückseite in farbigen Kartenbildern mit

tausenden von Namen.

Als Liebesgabe

frei ins Feld zu schicken ist diese

zweiseitige Karte

mit Frontenangabe von den

russischen, französischen und

italienischen Kriegsschauplätzen

sehr begehrt!

Preis 50 Pfg.

Wilh. Bell jr., Halver.

Leber- und Blutwurst

in 1/2 und 1-Pfd.-Dosen.

Ernst Neuser, Halver.

Bäuerl. Bezugs- u. Absatzgenossenschaft Halver e. G. m. b. H.

Auf Lager vorrätig Mais, Maismehl, Ammon.-Sup. 5x8, Rainit.

Fruchtsaft verschiedener Sorten fertig zum Versand.

Ernst Neuser, Halver.

Zur Verhütung von

Schimmelbildung

prima echtes

Salizyl-

Pergament-

papier

Rolle 10 Pfg. — empfiehlt

Wilh. Bell jr., Halver.

Für unsere Krieger

empfehle:

Tabak

Zigaretten

Zigaretten

Chokoladen

Pfefferminzpastillen

Eutol Bonbons

Kakao-Milch

2c. 2c. 2c.

Max Lasse, Oberbrügge.

Eine Partie gebrauchte

Kisten

hat abzugeben

Wilh. Bell jr., Halver.